

Serena Sarcione, 15, Sek A. Traumberuf: Kauffrau im Reisebüro.

« Ich habe sicher 90 Bewerbungen verschickt, wenn nicht mehr. Ich habe aufgehört, sie zu zählen. Anfangs habe ich mich nur für KV-Lehrstellen in Reisebüros beworben, auch in angrenzenden Kantonen. Mittlerweile wäre mir jede Branche recht. Ich dachte, ein Reisebüro wäre perfekt: Ich bin sehr offen, kann gut mit Leuten umgehen, und Fremdsprachen liegen mir. Italienisch ist meine Muttersprache, Französisch und Englisch habe ich in der Schule gelernt.

Ich bin eine gute Schülerin, aber meine Mathematiknote ist eine Katastrophe. In den Absagen heisst es jeweils, ich käme nicht in die engere Auswahl, weil es noch

bessere Kandidaten gebe. Einige Male stand auch, meine Mathematiknote sei das Problem. Ich möchte aber unbedingt das KV machen. Um meine Chancen zu verbessern, habe ich mich für das 10. Schuljahr entschlossen. Eigentlich wäre ich richtig parat für die Arbeitswelt und könnte in der Praxis bestimmt am meisten profitieren – aber so ist es nun mal. Anfangs war ich bei jeder Absage traurig, mittlerweile habe ich mich daran gewöhnt. Ich nehme es nicht so schwer, vielen meiner Kolleginnen geht es gleich. Wir motivieren und unterstützen uns gegenseitig. Ich wünsche mir, dass ich mich endlich einmal persönlich vorstellen kann. (mom)

Marco Yorulmaz, 15, Sek A. Traumberuf: Polizist.

« Um eine KV-Lehrstelle zu bekommen, braucht man gute Noten. Sonst macht eine Bewerbung keinen Sinn. Das habe ich realisiert. Druck von den Eltern oder den Lehrern war gar nicht nötig. Eine Zeit lang hatte ich in der Schule den Faden verloren. Den habe ich jetzt glücklicherweise wieder gefunden. Im Französisch zum Beispiel. Dort verbesserte sich mein Notenschnitt von einer 2,5 auf eine 4,5. Und so soll es weitergehen: Ich lerne mehr und bin nicht mehr so faul wie früher.

Nach den Ferien beginne ich mit dem 10. Schuljahr. Danach würde ich am liebsten eine Ausbildung im Reisebüro machen. Oder auch bei einer Bank oder bei einer

Versicherung. Irgendwo halt, wo Computerkenntnisse gefragt sind. Später möchte ich auf die Polizeischule. Das ist mein Traum. Darum mache ich auch keinen Seich. Wer Mist baut, darf nicht zur Polizei. Ich kann gut mit Menschen über Sachen reden, die mich wirklich interessieren. Darum belege ich auch die Schwerpunktfächer Sprache und Kommunikation. Angst vor der Zukunft habe ich keine. Ich werde mich bestimmt durchsetzen. Das habe ich im Sport gelernt. Viermal wöchentlich gehe ich ins Basketballtraining, war schon in der Auswahl für die U-15-Nati. Als Spielmacher versorge ich meine Teamkameraden mit Bällen. (pa)

«Eine einzige schlechte Note reicht als Rausschmeisser»

In nur 15 Sekunden müssen Lehrstellensuchende mit ihrer Bewerbung punkten können. Der Markt sei härter geworden, sagt der Lehrstellencoach.

Mit Bruno Balsamo* sprach Monica Müller



Wie beurteilen Sie die Situation auf dem Lehrstellenmarkt?

Dieses Jahr gibt es sehr viele gut qualifizierte Jugendliche, die noch keine Lehrstelle gefunden haben. Es gibt immer noch zu wenig Lehrstellen. Die Unternehmen er-

halten zig Bewerbungen und können den Kronprinzen oder die -prinzessin herauspicken. Die Anforderungen sind entsprechend gestiegen: Die Schulabgänger müssen mehr mitbringen als in den vergangenen Jahren

Wie wichtig sind menschliche Qualitäten?

Es wird erwartet, dass sich die Schulabgänger gut verkaufen, top motiviert und interessiert sind, auf die Leute zugehen und sich in ein Team integrieren können. Jugendliche, deren schulische Leistung nicht konstant gut ist, haben aber oft keine Chance, mit ihrer Persönlichkeit zu punkten – sie erhalten schlicht keine Chance, sich zu zeigen. Die Personalverantwortlichen beurteilen ein Dossier in einer ersten Vorselektion in 15 Sekunden. Eine einzige schlechte Note reicht als Rausschmeisser.

Wie muss eine Bewerbung sein, damit sie nicht innert Sekunden weggelegt wird?

Ich empfehle den Jugendlichen, ihr Dossier zu personalisieren. Acht von zehn Bewerbungen sind identisch gestaltet und formuliert. Es lohnt sich also, das Titelbild passend zur Firma zu entwerfen oder genau zu erklären, wieso gerade dieser Arbeitgeber so interessiert. Wer das Dossier anschaut, muss sofort merken: Dieser Bewerber ist wirklich motiviert und spult keine Floskeln ab. Auch die eigenen Stärken müssen im Brief erwähnt werden.

80 auf die jeweilige Firma zugeschnittene Bewerbungen sind ein Riesenaufwand. Kann man das von 16-Jährigen erwarten, die auf die Abschlussprüfungen lernen?

Der massive Aufwand lohnt sich, da er mittelfristig zum Erfolg führt. Drei bis vier Absagen pro Woche schlagen auf die Moral. Wir unterstützen die Jugendlichen, welche uns die Schul-Berufsberater überweisen, helfen ihnen, dran zu bleiben und die Hoffnung nicht aufzugeben.

Wann ist der Moment gekommen, den Traumjob aufzugeben und das Suchfeld zu erweitern?

Die meisten unserer Jugendlichen haben bereits mehrere Berufsfelder im Blick. Wer sein Ziel enger steckt, für den ist es schwieriger. Bevor sich ein Jugendlicher aber ganz neu orientiert, klären die Berufsberater ab, ob er oder sie sich auch für den Job eignet – das ist die Voraussetzung. Jeder, der motiviert ist und sich bemüht, hätte ein Lehrstelle verdient.

* Bruno Balsamo ist Lehrstellencoach beim Laufbahnzentrum der Stadt Zürich.

In Zürich haben rund 3300 Jugendliche auf diesen Sommer eine Lehrstelle gesucht. Über 1000 haben bis heute keine gefunden. Viele von ihnen werden das 10. Schuljahr oder ein Praktikum absolvieren.